

# Nordstrander Flaschenpost

## Neues von der Schutzstation Wattenmeer auf Nordstrand

### November

Im November kehrte aufgrund des „Lockdown light“ und den zunehmend winterlichen Temperaturen Ruhe auf Nordstrand ein. Dennoch war auch der elfte Monat des Jahres voll gepackt mit schönen Erfahrungen und allerlei Aufgaben. Während Jannika in ihrem Beitrag unter anderem von beeindruckenden Funden im Spülsaum und der Vogelgrippe berichtet, schreibt Angelique in ihrem Text über ornithologische Ereignisse und begrüßt unsere Neuzugänge im Aquarium.



Viel Spaß beim Lesen und eine besinnliche Weihnachtszeit wünschen  
Jannika (FÖJ) & Angelique (BFD)

## Jannika

Moin liebe NoFla-Leser\*innen,

Der November begrüßte uns mit einer Woche voll herbstlicher Sonne und Wärme und überraschte uns mit sehr windstillen Tagen. Der zu Beginn fehlende Wind wurde dann jedoch Mitte des Monats nachgeholt und brachte eine Menge Regen und die erste winterliche Kälte mit sich, wodurch ich das Schichten von Kleidung aktuell perfektioniere und Handschuhe ein absolutes Muss geworden sind.

Die stürmischen Tage brachten auch das Wasser immer näher ans Land heran und da wir natürlich nicht verpassen wollten wie das Wasser das erste Mal den Deich höher empor stieg, schwangen wir uns trotz kräftigem Gegenwind und fiesem Nieselregen auf unsere



Fahrräder und machten uns auf zum Fuhlehörn. Dort angekommen erkannten wir weder den sonst bei Flut trockenen Sandstrand noch den Fuß- und Radweg am Deichfuß, stattdessen erblickten wir nur das Wasser der Nordsee. Dieser Anblick zeigte mir, dass die Nordsee auch anders kann als nur friedliche Sonnenuntergänge, die sich im ruhigen Wasser spiegeln und ich

musste unweigerlich an ein Zitat aus „*Trutz, blanke Hans*“, einer Ballade von Detlef von Liliencron, denken, das wie folgt lautet: „*Von der Nordsee, **der Mordsee**, vom Festland geschieden, liegen die friesischen Inseln in Frieden.*“

Mit dem Wasser kam natürlich auch der Spülsaum immer näher an den Deich heran und so konnten wir im Gegensatz zu den letzten Malen bei unserem zweiwöchentlichen Spülsaum-Müll-Monitoring, bei dem wir den Müll, den die Flut mit sich an Land brachte notieren, bequem auf dem Deich entlang gehen anstatt auf der Steinkante des Deich manch waghalsige Kletterpartie zu unternehmen. Zudem machten wir dabei den ein oder anderen interessanten Fund. Zu nennen wären zum Beispiel



## Jannika

viele lose Schuhe (leider aber kein vollständiges Paar ☺), einen Blumentopf inklusive Pflanze und unser Highlight einen Kühlschrank, zwar ohne Tür und mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht funktionstüchtig, aber dennoch ein beeindruckender Fund. Auf eine Flaschenpost warten wir übrigens noch...

Doch nicht nur das Wetter prägten meine und unsere Erlebnisse auf Nordstrand im November. Denn mit dem „Lockdown light“ schloss unsere Ausstellung ab dem 2. November vorübergehend ihre Türen und auch unsere Veranstaltungen mussten wir schweren Herzens bis auf weiteres absagen. Für uns Freiwillige bedeutete das Wegfallen der Öffentlichkeitsarbeit vor allem eins: viel Zeit, die wir an sonst den Besuchern widmen. Zwar wurde es Ende Oktober ohne hin schon ruhiger auf der Insel, aber durch den Lockdown befand sich die Insel über Nacht im Winterschlaf.

Die viele Zeit, die wir dadurch gewannen, verbrachten wir größtenteils draußen. So waren wir beinahe täglich mit Fernglas und Co. für Kontrollgänge in unserem Gebiet unterwegs und lernten die Insel ganz ohne Touristen von einer neuen Seite kennen. Und ich muss sagen, dass mir Nordstrand auch in diesem Ruhemodus sehr gut gefällt. Zwar vermisse ich natürlich unsere Arbeit mit den Besuchern, aber bei Sonnenuntergang auf einen beinahe menschen- und nun auch schafleeren Deich zuschauen oder tagsüber die leeren Wege am Wasser entlang zu fahren, hat auch seinen ganz besonderen Reiz.



Ein weiteres Ereignis, dass uns trotz der eingekehrten Corona-Ruhe auf der Insel im November stets auf Trab hielt, war ironischer Weise ebenfalls ein Virusausbruch nämlich der Ausbruch der Vogelgrippe an der Westküste Schleswig-Holsteins. Die Vogelgrippe ist eine für Hühner und Puten meist tödlich endende Viruserkrankung, die aber auch bei Wildvogelpopulationen, vor allem bei Wasser- und Greifvögeln, zu massenhaftem Verenden der Tiere führen kann. Der Virus der Vogelgrippe (H5N8) wird hauptsächlich über den Kot infizierter Tiere übertragen. Auch Nordstrand wurde von dem Ausbruch leider

## Jannika

nicht verschont und so fanden wir allein bis Mitte des Monats mehr als 80 (Stand 19.11.20) teilweise erst frischtote Vögel, davon überwiegend Weißwangengänse. Zudem beobachteten wir viele verhaltensauffällige Tiere, die keinen Fluchreflex mehr zeigten und offenbar Koordinations- und Gleichgewichtsprobleme beim Laufen hatten. Um die Virus-



verbreitung im Blick zu behalten, gingen wir täglich unsere Gebiete ab und notierten erkrankte und verstorbene Tiere. Diese Arbeit war nicht immer leicht, da der Anblick leidender Tiere dabei leider keine Seltenheit war... ☹ Und auch wenn ich mir bei der ein oder anderen Springtidenzählung schon mal gewünscht habe, dass die Vögel einfach ruhig an einem Ort sitzen bleiben würden, gefallen mir quicklebendige Vögel deutlich besser.

Zusammengefasst war der November trotz eingekehrter Ruhe ein Monat voller schöner und abwechslungsreicher Ereignisse in dem ich die Insel von ihrer ruhigen Seite jeden Tag ein bisschen besser kennen lernen konnte. Ende des Monats geht es für mich das erste Mal seit fast vier Monaten (wie schnell doch die Zeit vergeht) für eine Woche zurück in die Heimat in den Süden. Danach freu ich mich schon auf eine gemütliche nordstrandische Vorweihnachtszeit mit Plätzchen backen und warmem Tee, während draußen uns hoffentlich der ein oder andere Sturm das Wasser noch höher an den Deich trägt. ☺



Eine besinnliche Weihnachtszeit  
& bis zum nächsten Mal!  
Eure Jannika

## Angelique

Moin Liebe NoFla-Leser,

Durch die Kombination aus der langsam einkehrenden Winterruhe, dem Lockdown und dem damit verbundenen Ausfall der Veranstaltungen, hatten Jannika und ich viel Zeit im November. Da kam das freiwilligeninterne Birdrace geradezu perfekt. Beim Birdrace handelt es sich um einen Wettbewerb, welcher Freiwillige beziehungsweise welches Team der Schutzstation innerhalb eines festgelegten Zeitraums die meisten Vogelarten sieht. Vom Ehrgeiz gepackt zogen wir beide also Anfang des Monats los und suchten gezielt nach Vögeln, um, unabhängig von unseren regelmäßigen Vogelzählungen, einige Arten zu unserer Liste hinzufügen zu können. Da "Wildern" in Gebieten von anderen Freiwilligen gestattet war, begrenzten wir unsere Suche nicht nur auf Nordstrand, sondern fuhren regelmäßig mit dem Rad in den Beltringharder Koog. Hierbei handelt es sich um ein 3350ha großes Naturschutzgebiet, welches im Norden direkt an Nordstrand angrenzt. Wir wussten bereits über die Artenvielfalt vor Ort Bescheid, da wir selbst regelmäßig dort vogelkundliche Führungen anbieten und in unserer Einarbeitungszeit mit unseren Vorgängern im Beltringharder Koog unterwegs waren. Besonders die beiden Vogelbeobachtungshütten am Lüttmoordamm sind immer einen Besuch wert, was unser ornithologischer Erfolg zeigt. In der ersten Hütte sahen wir einige Bekassinen, die sich in gefühlt greifbarer Nähe am Uferrand aufhielten. Die Bekassine war auch mit der erste Vogel, welchen Jannika und ich zum Beginn unserer Zeit kennen und zu erkennen lernten. Das Erkennen ist bei diesem etwa taubengroßen Vogel nicht sonderlich schwer, da die Schnabel-Vogel-Proportion (der Schnabel ist gut doppelt so lang wie der Kopf) bei ihm doch recht ulkig erscheint.



Auch sehr ungewöhnlich sind die Spitznamen, welche die Bekassine trägt: so wird sie im Volksmund auch Meckervogel oder sogar Himmelsziege genannt. Diese Namen trägt sie, weil bei der Balz sich die männlichen Bekassinen aus ungefähr 50m Höhe steil in die Tiefe stürzen und dabei ihre beiden äußeren Schwanzfedern abspreizen. Diese flattern dann im Wind, wodurch ein Wummern entsteht, das an das Meckern einer Ziege erinnert. Im Jahr

## Angelique

2013 wurde sie vom NABU und dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum Vogel des Jahres gekührt, da sie als Bewohner von Moorgebieten und Feuchtwiesen durch den Verlust eben dieser bedroht ist.

Nachdem wir einige Zeit die Bekassinen und die anderen beflügelten Besucher des Lüttmoorsees beobachtet hatten, machten wir uns auf in die nächste Hütte, welche praktischerweise nur gut 2,5km entfernt lag. Neben Säbelschnäblern, Blässgänsen, Graureihern und Reiherenten, waren wir besonders erfolgreich bei den Schwänen. Wir sahen die wohl vielen geläufigen Höckerschwäne mit dem orangenen Schnabel, aber auch Zwerg- und Singschwäne, welche nicht ohne einen zweiten Blick zu unterscheiden sind. Einfacher wäre es sicherlich gewesen, wenn sich beide Arten in unmittelbarer Nähe zueinander aufgehalten hätten, denn dann wäre schon alleine anhand der Größe der Unterschied klar gewesen. Dieses Glück hatten wir leider nicht, beide Arten befanden sich an den jeweils gegenüberliegenden Seiten des Teiches, weswegen wir mühsam den Unterschied durch den Übergang von dem gelben Schnabelansatz in die schwarze Schnabelspitze ausmachen mussten. Bei den Singschwänen bildet der gelbe Teil des Schnabels ein langes Dreieck, welches bis zu den Nasenlöchern reicht, wohingegen dieser Bereich beim Zwergschwan weniger stark abgegrenzt ist und nicht bis zu den Nasenlöchern reicht. Fachleute sagen auch, dass wohl der Hals beim Zwergschwan eindeutig kürzer sei, das war für mich, die diese Schwäne zum ersten Mal überhaupt gesehen hat, nicht so eindeutig ausmachbar ;).



Bei diesen drei Arten sollte es nicht bleiben, denn zu unserer Freude sahen wir ebenfalls einen Schwarzschan oder auch Trauerschan genannt. Probleme diesen zu erkennen gab es zum Glück nicht, denn er ist der einzige fast völlig schwarze Schwan. Weiß sind nur die Schwungfedern, welche man gut im Flug erkennt, sonst aber nicht zu sehen sind.

## Angelique

Die Art des Trauerschwans kommt ursprünglich aus Westaustralien (dort ist er sogar das Wappentier) und wurde vom Menschen Mitte des 19. Jahrhunderts in Neuseeland eingebürgert. In Europa und Nordamerika wird er gerne in Parks gehalten, vonwoaus es ihm, wohl als Gefangenschaftsflüchtling, gelang vereinzelt in freier Wildbahn zu brüten. Trauerschwäne sind keine Zugvögel und dazu noch sehr standortstreu, manche Quellen gehen davon aus, dass sich die Tiere nicht weiter als 100 km entfernt von ihrem Geburtsort ansiedeln und wenn es zu keiner Störung kommt, zum Beispiel durch Lärm oder andere Artgenossen, ganz an ihrem Geburtsort bleiben. Alles in allem ist der Trauerschwan nicht nur ein majestätisch schönes Tier, an dessen Sichtung ich mich sicherlich noch lange erinnern werde, sondern er hat auch eine spannende Geschichte und es ist sicherlich lohnenswert zu beobachten, wie sich die Bestände in Zukunft im europäischen Raum entwickeln!

Apropos neue Bewohner. Auch unser Aquarium durfte sich im November, genauso wie im September, über zwei Neuzugänge freuen. Von unseren Pellwormer Kollegen kamen nämlich Mitte November zwei Pferdeaktinien zu uns nach Nordstrand. Die Überfahrt mit der Fähre überstanden sie zum Glück unversehrt, hier sei auch ein Dank an die nette Besatzung der Fähre ausgesprochen, die schon den ein oder anderen Gegenstand unentgeltlich mitgenommen hat. Uns war vorher nicht klar wie groß die Tiere sind (Pferdeaktinien können bis zu 7cm groß werden), welche wir von den Pellwormern Freiwilligen bekommen, weswegen wir uns über



die ordentliche Größe etwas erschreckten. Von unserem Hafen Strucklahnungshörn bis zu unserer Ausstellung ist es nicht weit, deshalb machten wir uns direkt auf dem Weg. In unserer Ausstellung angekommen setzten wir die beiden auch direkt zu unserer bereits vorhandenen Pferdeaktinie dazu. Wie erwähnt waren wir uns über die Ausmaße nicht bewusst, weswegen wir keinen zweiten Stein zum Ansiedeln besorgt hatten und zwangsweise

## Angelique

die drei Tiere recht nah aneinander setzen mussten. Uns bereitete dies solche Sorgen, weil Pferdeaktinien Neselkapseln besitzen, mitwelchen sie versuchen Artgenossen zu vertreiben und im schlimmsten Fall sogar töten. Wir hatten sehr viel Glück, denn am nächsten Tag kamen wir mit einem weitem Stein in die Ausstellung und allen drei Pferdeaktinien ging es noch gut und wir konnten eine auf den neuen Stein setzen.



Im Oktober wünschte ich mir ja noch den richtigen Herbststurm und in den letzten Novembertagen nahmen die Windgeschwindigkeiten auf jeden Fall so stark zu (heute gab es Windböen von bis zu 9bft) , dass Jannika und ich uns auf unsere Räder setzen konnten und der Wind uns angeschoben hat, ohne dass wir auch nur einmal in die Pedale treten mussten. Glück für uns, denn wie anstrengend und unerfreulich die gleiche Situation mit Gegenwind gewesen wäre, will ich mir gar nicht ausmalen!



Insgesamt war der November, trotz fehlender Veranstaltungen, vollgepackt mit Erlebnissen und Entdeckungen. Dennoch hoffe ich, dass wir im Dezember wieder Bildungsarbeit leisten dürfen! Der Dezember wird es zeigen, und bis dahin können wir nur abwarten und Tee trinken ;).

Bis zum nächsten Mal

Eure Angelique

P.S: Jannikas "perfektionieren der Schichten" kann ich nur bestätigen, sie braucht nun mittlerweile gute 5-10 Minuten um ebend diese an- beziehungsweise wieder auszuziehen, während ich bereits komplett angezogen und abmarschbereit danebenstehe. Mal sehen was sie macht, wenn es noch kälter wird.

## Gedicht und Schnappschuss des Monats

Das Gedicht des Monats widmen wir dieses Mal unserem ornithologischen Highlight, dem Schwarzschan.

### Der schwarze Schwan

(von Heidi Schmitt-Lermann)

Er ist ein ganz besond`res Wesen,  
Im Wasser bircht es sich die Bahn.  
Er scheint auch mystisch stets gewesen,  
ganz in schwarz, der Trauerschwan.

Schnell eingewöhnt hat er sich hier.  
Australien sein Ursprungsland,  
dort ist`s im Westen das Wappentier.  
Er doch auch schnell zu uns herfand.

Sein Federkleid ist wundervoll  
Und die Satur schon ebenfalls.  
Schwungfedern in weiß ganz toll,  
dann hat er auch den längsten Hals.

Er mag auch seine Stimm`erheben,  
was der Höckerschwan nicht kann.  
Ist auch kein Zugvogel daneben.  
Der Höckerschwan nur zischt mal dann.

